

Anthroposophische Aufschlüsse der molekularen Biologie – Die gemeinsame Zeitstruktur von Bewusstsein und Genetik ¹

Es kommt auf eine Spiritualisierung der Naturwissenschaften an.

PETER BÜTOW²

Anthroposophische Welt- und Menschenerkenntnis und molekulare Biologie stehen sich in ihrer Auffassung des Lebendigen diametral gegenüber. Die Kluft zwischen beiden Auffassungen liegt nicht nur in der vollkommen unterschiedlichen Methode der Betrachtung und Untersuchung von Lebewesen, sondern vor allem auch in dem unterschiedlichen Verständnis der *Ursachen* der Lebenserscheinungen. Die molekulare Biologie sucht die Ursachen des Lebendigen in dem Aufbau und der Wechselwirkung der biologischen Moleküle, der anthroposophisch orientierte Wissenschaftler sieht die Ursache der Lebenserscheinungen dagegen in einer nicht sinnlich wahrnehmbaren Kräfteorganisation, die alles organische Geschehen durchzieht, in dem »Ätherleib«. Man könnte sagen: Während die molekulare Biologie die Lebenserscheinungen »von unten« her zu begreifen versucht, sucht der anthroposophische Naturwissenschaftler die Welt des Organischen »von oben« her zu erfassen. Ein wesentlicher methodischer Unterschied zwischen beiden Auffassungen besteht auch darin, dass der materialistisch denkende Naturwissenschaftler bestrebt ist, die Lebensäußerungen eines Organismus aus dem molekularen Geschehen *abzuleiten*, während der anthroposophisch Denkende die übersinnliche Kräfteorganisation des Ätherleibes *in* den sinnlichen Erscheinungen des Organischen *schaut*. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die Methodik anthroposophischer Erkenntnis des

¹ Dieser Aufsatz ist die überarbeitete und erweiterte Version eines Beitrages, der zuerst in »Der Merkurstab«, Heft 7/8, 2008 erschien.

² Ich verdanke die Anregung zu dieser Arbeit meinem anthroposophischen Lehrer Peter Bütow, † 2002.

Lebendigen genauer zu beschreiben. Für den interessierten Leser steht eine große Auswahl entsprechender Literatur zur Verfügung.³

Für einen naturwissenschaftlich *und* anthroposophisch Denkenden muss nun allerdings durch die Kluft zwischen Molekularbiologie und der anthroposophischen Auffassung das Bedürfnis und die Aufforderung entstehen, sie miteinander wenn nicht zu versöhnen, so doch zu verbinden. Denn die Wirklichkeit kann ja nur eine einheitliche sein. Nur in unserer nicht vollständig geklärten Auffassung können Widersprüche, Brüche und Klüfte existieren, nicht im Sein und Wesen der Natur. Dabei hilft es nicht, die eine oder andere Seite, die materielle oder die geistige, als die einzig wirkliche anzusehen und die andere zu leugnen oder ihr den Realitätscharakter abzusprechen und den entsprechend anderen Standpunkt in trügerischen Illusionen befangen zu wännen. Nein, wer die molekulare Biologie nicht nur aus dem Lehrbuch, sondern aus jahrelanger Laboratoriumserfahrung kennen und beurteilen gelernt hat (wer also hier bloße Modellvorstellungen von solchen Vorstellungen, die die reale Wirksamkeit der molekularen Vorgänge erfassen, unterscheiden kann), und wer andererseits die Erklärungsmächtigkeit der anthroposophisch orientierten Naturanschauung kennt und die Wirklichkeit übersinnlicher Bildungsgesetze in den sich verwandelnden Zeitgestalten des Organischen erlebend erfasst hat, für den *müssen* sich trotz aller Widersprüche beide Welten miteinander verbinden lassen. Und so soll hier der anfängliche Versuch unternommen werden, die übersinnliche Kräfteorganisation des Lebendigen auch im molekularen Geschehen wirksam zu sehen und die molekularen Prozesse als Ausdruck höherer Wirksamkeit zu erfassen.

Die molekularen Spieler und ihre grundlegenden Funktionen

Als Grundlage der weiteren Besprechung müssen wir uns zunächst das elementare Grundschema der Proteinbiosynthese vergegenwärtigen (*Abb. 1*). An der Proteinbiosynthese sind im Wesentlichen drei Klassen von Molekülen beteiligt: Die Erbsubstanz DNA (Desoxyribonukleinsäure), die Überträger-substanz RNA (Ribonukleinsäure), primär in ihren beiden Ausprägungen als Boten-RNA (messenger- oder mRNA) und als Transfer-RNA (tRNA)⁴, sowie die

³ Siehe STEINER (1884–1897), MARTI (1989), BOCKEMÜHL (1977), SCHAD (1982–1985), HUSEMANN (2003), KRANICH (2007). Für das hier behandelte Thema siehe auch speziell HOLDREGE (1999).

⁴ Zur ribosomalen RNA sowie zu den erst vor wenigen Jahren entdeckten kurzen genregulatorischen RNAs siehe unten.